

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen
Internationalen
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Beobachtungen über *Cetonia speciosissima*. — Die Winterjagd auf Caraben. — Die Entwicklungsstadien der europäischen Tagfalter. — Kleine Mittheilungen. — Vom Bächertische. — Neue Mitglieder.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Beobachtungen über *Cetonia speciosissima*.

Schon Herr Professor Dr. Rudow brachte im verflossenen Jahre eine interessante Notiz über das massenhafte Auftreten dieses in Deutschland so seltenen und hochgeschätzten Käfers, und ich bin nun im Stande, dieselbe durch Erfahrungen, die ich nach seiner Abreise in gleicher Gegend machte, in verschiedener Richtung zu ergänzen. Zunächst war dieser schöne Käfer, wenn er auch in Südtirol nie selten ist, doch dieses Jahr so häufig, wie nie vorher, was bei dem dem Insektenleben so ungünstigen kalten und nassen Wetter eigentlich Wunder nehmen muss. So fiel mir schon, als ich die Berghalden hinter Kloster Säben im Schweisse meines Angesichts und zur Freude meines Schuhmachers auf und ab durchkletterte, an den zahlreichen weissblühenden Umbelliferen die Menge dieser Käfer auf, welche allerdings noch übertraffen wurde durch die unglaubliche Anzahl der gemeinen *C. aurata*. Dann fand ich, dass die *speciosissima* sich von den Blüthen verzog und nun auf das reife Obst hinüberwanderte. Dort frassen die Käfer tiefe Löcher in die saftigen Birnen, so dass sie vollständig wie in einem Tunnel verschwanden. Das war aber alles noch nichts gegen einen Anblick, den ich später in der Bozener Gegend haben sollte und der für einen Käfersammler geradezu märchenhaft war. An einem besonders schönen warmen Tage — diese waren leider ziemlich selten — wanderte ich mit meiner treuen Mitsammlerin, meiner Frau, durch das staubige Gries bei Bozen die neu angelegte vielversprechende Erzherzog Heinrich-Promenade hinan und bewunderte die zahlreichen, exotischen Gewächse, welche gärtnerische Kunst hier auf den heissen Felsen eingebürgert hat. Im Genuss der schönen Aussicht schwelgend, kamen wir höher und höher und bogen, die Promenadenwege verlassend, in einen längst nicht

mehr benutzten von Epheu und Feigenbäumen malerisch eingeschlossenen Steig ein. Aus diesem von Spinnen reich bevölkerten kleinen Urwald heraus, wo von Faltern nur die flammend rothe hera und das feine, weisse *cribrum* bei zufälliger Berührung der Epheuranken sichtbar wurden, gelangten wir über eine geneigte, von der Sonne glühend heiss beschienene Felsplatte, in deren alten, als Gletscherschliffe deutlich erkennbaren Rissen eine verwilderte *Opuntia* sich häuslich angesiedelt, zum Theil schon bedeckt mit blutrothen Früchten. Hier hatte die *Mantis religiosa*, jene interessante unter dem Namen »Gottesanbeterin« bekannte Schrecke, eine recht zahlreiche Niederlassung gegründet; überall flatterten grüne und braune Männchen und lauerten die bereits recht dickleibigen Weibchen auf allerlei unglückliche Insekten, die ihren blitzschnell greifenden Fangarmen zu nahe kamen.

Eine eifrige Jagd begann nun, aber die flinken Orthopteren wussten sich oft recht gewandt zwischen die Kakusstengel hineinzuflüchten und waren da vortrefflich geschützt; denn die hastig greifende Hand war bald mit den Stacheln und noch mehr den infamen Stechborsten der *Opuntia* derart bedeckt, dass wir nach Erbeutung etwa eines Dutzend mit vielen Wunden abziehen mussten. Gleich hernach aber winkten uns riesige Brombeerbüsche, deren daumengrosse, schwarzglänzende Sammelfrüchte, die sogenannten »Morln« (wahrscheinlich wegen ihrer Aehnlichkeit mit denen von *morus*, dem Maulbeerbaum) dem Touristen sehr angenehm sind, von den Tirolern aber fast nicht gegessen werden. Wie gross war aber nun unser Erstaunen, als wir die üppig herabhängenden Trauben von weitem schon goldgrün blitzen sahen, weil sie über und über bedeckt waren mit *Cetonia*! Zwei, drei und mehr dieser Käfer hingen krampfhaft festgeklammert an einer einzigen Beere, so dass diese mit abriess, wenn man die Käfer herunternahm. Zu meiner freudigen Ueberraschung fand ich jetzt fast nur specio-

ssissima in allen Grössen, und konnten wir in aller Gemüthlichkeit die schönsten Exemplare, Farbenvarietäten u. s. w. herausuchen. Doch musste man sich inach nehmen, den Busch nicht zu erschüttern, weil die Käfer in der Vormittagssonne leicht abflogen. Als ich aber Nachmittags gegen 5 Uhr nochmals des Weges kam, brauchte ich nur mit einem Stock auf den Brombeerstrauch zu schlagen, um die herabgefallenen, vom Genuss berauschten Thiere vom Boden auflesen zu können.

Merkwürdig war mir, dass ich an einem reichblühenden Epheubusch in der Nähe, wo eine Menge von Bienen Hummeln, Dolchwespen etc. umhersuminten, zwar sehr viele aurata, die an den Brombeeren gefehlt hatten, dafür aber keine speciosissima fand. Die Käfer müssen also eine sehr verschiedene Geschmacksrichtung besitzen. Ein paar Wochen nach jenem unvergesslichen Fangtag machte ich die Erfahrung, dass *Cet. speciosissima* am Wein als empfindlicher Schädling auftrat, indem diese Art zahlreiche Trauben — und gerade die besten — vollständig zerbiss. Räthselhaft bleibt mir in einem Lande, wo so wenig Bauten der *Formica rufa*, des bekannten Gastfreundes der Cetonienlarven, zu finden sind, die Herkunft der Käfer. Herr Prof. Rudow, den ich um seine Ansicht hierüber befragte, wird wahrscheinlich das Richtige mit seiner Vermuthung getroffen haben, dass diese Insekten aus dem Holzmulm der zahlreichen alten Kastanien, Weiden und Obstbäume kommen. Jedenfalls aber ist das massenhafte Auftreten eines sonst so seltenen Käfers sehr interessant für den Beobachter.

Die Winterjagd auf Carabus.

Endlich hat der für den Naturfreund so langweilige Winter seinen Höhepunkt erreicht, und mit grosser Freude sieht der Sammler den nun herannahenden Frühlingstagen entgegen, an denen er seine ersten, wenn auch noch nicht sehr ergiebigen Streifzüge wieder aufnehmen kann. Doch ein erfahrener Insektenjäger hat nicht nöthig, die milden Frühlingstage abzuwarten; denn auch im Winter können allerlei Insekten gefunden werden. Ich beabsichtige nicht, diese Winterjagden näher zu behandeln; aber ich möchte doch den Sammlern, welche nicht zu weit von Waldungen, besonders Gebirgswaldungen, wohnen, einen kleinen Wink geben, wie man das Sammeln auch jetzt schon betreiben kann.

Wie ich in meinem Aufsatz im Jahre 93 über *Ergates faber* bemerkt habe, wohne ich nahe an dem Vogesengebirge, welches in der hiesigen Gegend mit unzähligen Sandsteinfelsen überschüttet ist. In den ersten Tagen des Monats Februar, d. h. wenn es nicht zu hart gefroren ist, wandere ich mit einer Anzahl Tötungsflaschen versehen in's Gebirge; da besuche ich die Felsen, welche mit Moos bedeckt sind, den Moosteppich schlage ich an einem beliebigen Ende des Felsens um und rolle ihn gegen die andere Seite auf. Gewöhnlich gleich am Anfang, d. h. am Rande des Felsens, sitzt das Wild und zwar steif vor Kälte in einer kleinen Höhlung in dem Moosteppich, jedoch derart, dass es von dem Sammler fast unmöglich übersehen werden kann. Dieses Wild besteht aus dem *Carabus intricatus*. Beim weiteren Aufrollen des Teppichs kommt der *Carabus catenulatus* zum Vorschein, von dem ich oft bis 20 Stück auf einem Felsen gefunden habe. Dann blickt mich der *purpurascens* mit ausgestreckten Beinen verwundert an, auch die

schöne var. von *crenatus* ist manchmal zu finden. Hierzu gesellt sich noch vereinzelt der *nemoralis* und hie und da ein *Cychnus attenuatus*.

Dies sind die *Carabus*, welche hier in Laubwäldungen zu finden sind; gehe ich etwas weiter in die Kiefernwaldungen, so kommen genannte Spezies, mit Ausnahme des *catenulatus*, welcher hier ebenso reichlich als in Laubwäldungen vertreten ist, nur noch spärlich vor; aber eine andere Art gesellt sich hinzu, nämlich der *arvensis* mit seinen schönen Varietäten: diesen letzteren habe ich in Laubwäldungen noch nicht gefunden, obschon ich nicht glaube, dass er nur in Kiefernwaldungen anzutreffen sei.

Sehr oft habe ich meine *Carabus* unter mit Schnee bedecktem Teppich herausgeholt, sie sind dann allerdings recht unbeholfen, aber alle ebenso schön als im Sommer, wo unter dem trockenen von der Sonne ausgebrannten Moos keine Spur mehr von ihnen zu finden ist.

Ich vermüthe, dass diese Thiere in besagten Vertiefungen ihren Winterschlaf halten, um sobald es warm wird, auf Raub auszuziehen.

Was der Sammler da noch alles findet, will ich nicht detailliren; ich möchte nur bemerken, dass es an kleineren Caraben, Rüsselkäfern u. s. w., sowie an Schmetterlingspuppen, incl. *S. pinastri* nicht fehlt.

Vielen unserer Mitglieder dürfte das Vorstehende schon längst bekannt sein; es giebt aber vielleicht auch noch Sammler, welche von diesen ergiebigen Jagdtagen noch keine Kenntniss haben, und diesen Herren möchte ich zurufen:

»Versuche es, und findest du auch Seltenheiten nicht,
Ein lebend Wild zu dir vom nahen Frühling spricht.«

Ch. Hessenauer, Niederbronn.

Die Entwicklungs-Stadien der europäischen Tagfalter

sind, man muss das mit Bedauern sagen, zum grössten Theile soviel wie unbekannt, zum mindesten aber noch nicht beschrieben. Um einen Ueberblick hierüber zu gewinnen, habe ich diejenigen Arten, deren erste Stände nebst den dazugehörigen Raupen-Nährpflanzen noch der Erforschung bedürfen, in das nachstehende Verzeichniss gebracht.

Der Eindruck, den man bei Durchsicht dieses Verzeichnisses empfängt, ist ein geradezu verblüffender! Bei nicht weniger als 230 Arten ist der Eizustand völlig unbekannt, von 132 Arten die Raupe, von 153 Arten die Puppe und von 121 Arten die Futterpflanze noch nicht beschrieben.

Da giebt es also noch alle Hände voll zu thun, noch viel zu suchen, zu beobachten und zu ergründen, soll die grosse Lücke in unserem entomologischen Wissen ausgefüllt werden. Es ist den Herren Entomologen nicht genug ans Herz zu legen, speciell die Erlangung der noch unbekanntem Eier unserer Tagfalter anzustreben, wengleich die Schwierigkeiten nicht verkannt werden sollen, die sich einem solchen Vorhaben entgegenstellen. Bekannt ist ja allgemein, dass die Tagfalter in der Gefangenschaft nur schwer zur Eiablage zu bringen sind, selbst wenn die Befruchtung im Freien vor unsern Augen stattgefunden hat. Immerhin ist aber nicht ausgeschlossen, dass doch Mittel und Wege zu finden sind, befruchtete

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Beobachtungen über *Cetonia speciosissima* 157-158](#)